

deutsche und slawische Einflüsse in der Dobbertiner Kulturlandschaft erfolgreich angewandt hatte. So versuchte Engel stets, die Archäologie der mittelalterlichen Siedlungsgeschichte nutzbar zu machen: „Archäologische Methoden in der mittelalterlichen Siedlungsforschung. Neue Wege zur Erforschung der Ostkolonisation“, „Zur Formenentwicklung der mittelalterlichen Keramik im 13. und 14. Jahrhundert. Pommersche Funde im Landesmuseum zu Stettin“, „Die Urformen des Niedersachsenhauses in Mecklenburg“ und schließlich „Rodungskolonisation und Vorformen der Hagenhufen im 12. Jahrhundert. Eine archäologisch-siedlungskundliche Untersuchung für Schaumburg-Lippe“. Hatte Engel sich schon in Mecklenburg und Pommern mit den Hagensiedlungen beschäftigt, so konnte er in Niedersachsen die Anfänge dieses Dorftyps untersuchen. Aus der Erforschung einzelner Gebiete erwachsen zusammenfassende Darstellungen: „Zur Siedlungsgeschichte Mecklenburgs“, „Zur Siedlungsgeschichte des Kreises Bütow“ und „Die ländlichen Siedlungen in Schaumburg-Lippe und ihre Geschichte“, dazu ein Aufsatz über die Entwicklung einer städtischen Siedlung: „Das mittelalterliche Stadthagen und seine zentrale Bedeutung“.

So weit die bearbeiteten Gebiete auch räumlich auseinander liegen mögen, so sehr zeigt sich doch, daß für Engel sein Arbeitsfeld eine Einheit war, sei es in methodischer Hinsicht, sei es durch historische Verknüpfungen.

Roderich Schmidt, der Herausgeber des Bandes, leitet ihn ein mit einer Würdigung Franz Engels, seines Lebens und Schaffens. Den Band beschließt Engels Bibliographie. Hier sind nachzutragen die Beiträge zum Methodischen Handbuch für Heimatforschung in Niedersachsen.

Wenn auch der Sammelband Aufsätze enthält, die in ihren Erstdrucken leicht greifbar sind, so ist sein Erscheinen doch zu begrüßen, weil dadurch für die Landesforschung dreier Gebiete in den Arbeiten eines Mannes ein größerer Zusammenhang sichtbar wird und zu weiteren Untersuchungen anregt. Bei der Benutzung des Bandes ist jedoch zu berücksichtigen, daß — von gelegentlichen Eingriffen abgesehen — die Aufsätze nicht bearbeitet sind. D. h. geringfügige Fehler wurden nicht verbessert wie (S. 252) Cyprianus (statt Cyriakus) Spangenberg, oder Archivangaben stimmen nicht mehr wie (S. 251) Bückeberg, Hofkammerarchiv statt Niedersächsisches Staatsarchiv Bückeberg: Des. L 1 V Na 10.

Bückeberg

Helge Bei der Wieden

Erich Murawski: Die Eroberung Pommerns durch die Rote Armee. Verlag Harald Boldt, Boppard/Rh. 1969. 403 S., 2 Ktn i. T., 3 Ktn i. Anh.

Der Autor ist als pommerscher Landeskundler, als ehemaliger Oberstleutnant im OKW und anerkannter Militärhistoriker für die Darstellung des Kriegsgeschehens in Pommern besonders qualifiziert. Er hat das, was über die Kämpfe in Pommern im Jahre 1945 bisher zu ermitteln war, in mühevoller Kleinarbeit unter Mitwirkung zahlreicher Mitkämpfer jener Zeit und anderer Historiker sowie unter Heranziehung umfangreichen Quellenmaterials im vorliegenden Werk dargelegt. Daraus ergab sich ein begrenztes Bild des umfassenden militärischen und politischen Zusammenbruchs in ganz Deutschland, allerdings mit durchaus besonderen, Pommern eigenen Zügen.

Erst neuerdings ergab sich für den Vf. die Möglichkeit einer umfassenden und erschöpfenden Darstellung jenes Kriegsgeschehens in Pommern. Auf ihr

beruht auch die vorliegende Arbeit, die durch drei besondere Voraussetzungen ermöglicht wurde: 1. durch das mittlerweile stark angewachsene pommersche Berichtsmaterial der Ost-Dokumentation im Bundesarchiv in Koblenz; 2. durch die in den letzten Jahren in zunehmendem Maße erfolgte Rückgabe seinerzeit erbeuteter deutscher Akten aus dem Ausland, namentlich aus den Vereinigten Staaten von Nordamerika, die jetzt im Bundesarchiv-Militärarchiv in Freiburg i. Br. aufbewahrt werden; sie enthalten vor allem amtliche deutsche Quellen militärischer Art, wie z. B. die Tagesmeldungen, die Lagekarten und das Kriegstagebuch der Heeresgruppe Weichsel, die Kriegstagebücher des Admirals beim Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, des Kommandierenden Admirals westliche Ostsee und der Luftflotte; 3. durch das Erscheinen ernstzunehmender sowjetischer und polnischer Publikationen, die ebenfalls auf amtlichem Material der sowjetischen und polnischen Kriegsarchive fußen, dennoch aber mancherlei bewußte Färbungen und mitunter auch falsche Darstellungen — ob gewollt oder ungewollt, das sei dahingestellt — enthalten.

Das von den drei Stellen stammende Quellenmaterial konnte der Autor ergänzen durch Heranziehung zahlreicher anderer Unterlagen aus Privathand und wertvoller persönlicher Mitteilungen einst führender Wissensträger.

Die Provinz Pommern war erst während der Schlußphase des Zweiten Weltkrieges Frontgebiet und auch dann nur ein Nebenkriegsschauplatz. Eine kriegsentscheidende Schlacht hat in Pommern nie stattgefunden. Das schloß nicht aus, daß hier durch vier schwere Winter- und Frühlingsmonate des Jahres 1945 hindurch, von Ende Januar bis Anfang Mai 1945, ein geradezu verzweifelter Abwehrkampf tobte. Dieser Abwehrkampf wurde mit unzureichenden Kräften gegen eine vielfache gegnerische Übermacht bei ständigen stärksten Verlusten an Menschen, Material und Gebiet geführt ohne jede Hoffnung auf eine entscheidende Wendung zum Besseren. Kaum noch aus eigenem Antrieb, vielmehr hauptsächlich nach dem Willen der damaligen Führung mußte das bis aufs letzte beanspruchte und ausgepumpte Volk um die nackte Existenz ringen.

Statt des in solcher höchsten Not dringend notwendigen Miteinanders ist vielfach ein selbstzerstörerisches Gegeneinander festzustellen, das die Schwierigkeiten noch erhöhte und zur Ausweglosigkeit führte. Menschliches Leistungsvermögen und menschliche Größe wurden auf eine harte Probe gestellt. Nicht jeder hat sie bestanden.

Mit seinem Werk hat Murawski eine geschichtliche, kriegsgeschichtliche und landesgeschichtliche Dokumentation von hohem Wert geschaffen. Der Autor hatte es sich zur Aufgabe gestellt, die militärischen und behördlichen Führungsentschlüsse und ihre Folgen klarzulegen, die Brennpunkte der Kämpfe im Lande und deren Ablauf in den einzelnen Zeitabschnitten und Landesteilen erkennbar zu machen und die in Pommern zu dieser Zeit herrschenden wirtschaftlichen, innerpolitischen und parteipolitischen Verhältnisse zu schildern. Vor allem bestand aber sein Bestreben darin, ein Bild der Ereignisse zu zeichnen, nicht nach irgendwelchen Neigungen oder Abneigungen, sondern so, wie es sich aus einer sachlichen Arbeit und kritischen Quellenauswertung ergibt. Dieses ist dem Vf. in hohem Maße gelungen.